





langen ungefähr die Hälfte der Wechselfumme bezahlt hatte und hiernach mit der Zahlung inne hielt...

Lehmann hat eidlich bekundet, daß er das Accept auf dem qu. Wechsel nicht geschrieben und daß es auch nicht für seine Bekundung von einem Andern gefahren sei.

Der Angeklagte hat die Echtheit des Accepts behauptet, auch specielle Umstände über den Ursprung desselben angegeben. Er habe auf dem Frankfurter Bahnhof den Lehmann zum qu. Accept ersucht...

Diesem Einwande steht die Thatsache entgegen, daß während der von der Anklage als gefälscht bezeichnete Wechsel vom 10. März datirt ist, der Verkauf des Gutes des Angeklagten an Lehmann erst am 17. März stattgefunden hat...

Es ist von der Anklage angenommen worden, daß nur der Angeklagte das gefälschte Accept geschrieben haben kann, weil er allein ein Interesse dabei hatte.

Die Anklage wegen Betruges gründet sich auf folgende Thatsache. Der Angeklagte verkaufte am 17. März v. J. an den genannten Lehmann ein Colonistengut, das er in Kleingliette bei Köpenick besaß.

Dieser Bericht ist durch ein von der General-Commission aufgenommenes Protokoll vom 14. März v. J. festgestellt und dies Protokoll von dem Angeklagten Dehne selbst unterschrieben.

Endlich ist Dehne beschuldigt, verschiedene Sachen, die er mit dem in Rede stehenden Gut an Lehmann verkauft hatte, einzuwenden zu haben...

lich behauptet hat. Die Beweisaufnahme bestätigte zwar den obigen Vorgang, die Geschwornen sprachen aber das Angeklagte schuldig aus, worauf der Gerichtshof den Angeklagten freisprach.

Sigung vom 14. August.

1. Der Schiffknecht A. F. ... wegen Diebstahls im Anfang d. J. mit 3 Monaten Gefängniß bestraft, ist des schweren Diebstahls angeklagt. Am 11. Mai d. J. wurde der Angeklagte in dem Garten hinter dem Hause des Ehepaars ...

2. Am 5. April v. J. kam der Arbeiter Lorenz von Spandau auf dem Bahnhöfe hier an und wollte sich nach dem Frankfurter Bahnhof begeben...

Es wurde bemerkt, daß bei dem Hause Nr. 5. Schulz etwas wegwarf und später auf dem Flur dieses Hauses das Portemonnaie des Lorenz mit dem Gelde gefunden. Bald darauf wurde Schulz, dessen Verfolger sich schnell vermehrt hatten, der über eben so wie sie, im Laufen den Ruf ertönen ließ: „haltet den Dieb“, ergriffen.

Im Audienstermine bestritt er das ihm zur Last gelegte Verbrechen und behauptete, es wäre noch ein Dritter mit ihm und Lorenz zusammengewesen und wenn Letzterer seines Portemonnaies beraubt sei, müsse der Dritte der Thäter sein.

Durch die Zeugenausagen wurden aber diese Behauptungen vollständig widerlegt. Von den Geschwornen für schuldig des Raubes auf einem öffentlichen Wege erklärt, wurde der Angeklagte vom Gerichtshof in Gemäßheit des §. 232 des Preuss. Strafgesetzbuchs zu dem geringsten Strafmaß für diese Art des Raubes, zu 10 Jahren Zuchthaus, nebst Polizeiaufsicht von gleicher Dauer verurtheilt.

Ferien-Deputation.

Sigung vom 13. August.

Ein sehr gefährlicher Schwindler und Dieb, er hat heute in der Person des Schornsteinfeger-

meisters Carl Friedrich Wilhelm Stolle auf der Anklagebank.

Der Angeklagte, 40 Jahre alt, gebürtig aus Bielefeld, Schornsteinfegermeister in dem Städtchen ... er habe sich in der That als ein sehr gefährlicher Schwindler und Dieb erwiesen.

Am 16. Mai erklärte Stolle der Anklage, daß er nach Wernsdorf bei Brandenburg betrautet worden wäre, um sich um eine Schornsteinfegerstelle zu bewerben...

Das Mädchen empfand diesem Vorschlag, da er besondere Gründe haben wollte, nicht abgeneigt, sondern ihnen zu sagen, daß er sich um eine Stelle bei ihnen bewerben würde...

Als am nächsten Tage der Glasbildner Stolle seine Kommode öffnete, die er stets sorgfältig verriegelt und deren Schlüssel er selbst in seiner Tasche hatte, machte er die unangenehme Entdeckung, daß von ihm darin aufbewahrt wurde ein Schaumwein von 177 Thlrn. nur noch 57 Thlrn. vorhanden waren...

Der Verdacht der That, daß Stolle der Dieb sei, fiel auf den Angeklagten, auf dessen Rückkehr die Tage zu Tage vergeblich warteten.

Die Angeklagten, auf dessen Rückkehr die Tage zu Tage vergeblich warteten, wurden durch die Angeklagten, auf dessen Rückkehr die Tage zu Tage vergeblich warteten, verurtheilt.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various names and fragments of text.



in dem an... Wohnung... Der Angeklagte leugnet...

Der Angeklagte leugnet... in der Voruntersuchung... in dem gerichtlichen Verfahren...

Der Angeklagte... in dem gerichtlichen Verfahren... in dem gerichtlichen Verfahren...

Der Angeklagte... in dem gerichtlichen Verfahren... in dem gerichtlichen Verfahren...

Der Angeklagte... in dem gerichtlichen Verfahren... in dem gerichtlichen Verfahren...

in dem an... Wohnung... Der Angeklagte leugnet...

Der Angeklagte leugnet... in der Voruntersuchung... in dem gerichtlichen Verfahren...

Der Angeklagte... in dem gerichtlichen Verfahren... in dem gerichtlichen Verfahren...

Der Angeklagte... in dem gerichtlichen Verfahren... in dem gerichtlichen Verfahren...

Der Angeklagte... in dem gerichtlichen Verfahren... in dem gerichtlichen Verfahren...

in dem an... Wohnung... Der Angeklagte leugnet...

Der Angeklagte leugnet... in der Voruntersuchung... in dem gerichtlichen Verfahren...

Der Angeklagte... in dem gerichtlichen Verfahren... in dem gerichtlichen Verfahren...

Der Angeklagte... in dem gerichtlichen Verfahren... in dem gerichtlichen Verfahren...

Der Angeklagte... in dem gerichtlichen Verfahren... in dem gerichtlichen Verfahren...

**Polizei- und Tages-Chronik**

In Folge des von uns bereits früher... in dem gerichtlichen Verfahren...

**Polizei- und Tages-Chronik**

In Folge des von uns bereits früher... in dem gerichtlichen Verfahren...

**Polizei- und Tages-Chronik**

In Folge des von uns bereits früher... in dem gerichtlichen Verfahren...



einen Vortheil haben wir von der Concurrenz schon je...

feuilleton

Der Baron von Savenay

(Fortsetzung)

Zweiter Theil

Das Debut eines Lebemanns

In der rue Lafayette

Schon am Tage nach seiner Ankunft gegen elf Uhr Morgens ließ René sich durch eines jener kleinen Coaches...

Die Stunde, die der junge Mann gewählt hatte, um dem Grafen Maxime seinen ersten Besuch abzustatten...

Maxime de Dracy bewohnte, wie wir schon im Anfange unserer Geschichte erwähnten, ein Zimmer in der zweiten Etage.

René klingelte.

— Ist der Herr Graf zu Hause? fragte er den Kammerdiener...

Lehterer betrachtete den frühen Besucher, den er noch nie bei seinem Herrn gesehen, von Kopf bis zu Fuß.

Da diese Prüfung ihn überzeugte, daß René ein Mann von Welt sei, erwiderte er höflich:

— Ja, mein Herr, der Herr Graf ist zu Hause, aber er ist Nachts erst sehr spät heimgekehrt und wird also wohl noch nicht zu sprechen sein.

— Geben Sie ihm das, sagte René, dem Diener eine Visitenkarte überreichend, und sagen Sie ihm, daß ich zu einer passenderen Stunde wiederkommen werde.

— Der Herr Graf geht selten vor zwei Uhr aus, erwiderte der Kammerdiener.

— Dann sagen Sie ihm, daß ich morgen um ein Uhr kommen werde.

— Ja, mein Herr.

René ging und der Kammerdiener schloß die Thür wieder.

René stieg langsam die Treppe hinab.

Er war bereits auf der letzten Stufe angelangt, als er hinter sich das Geräusch eilender Schritte hörte.

Er wendete sich um und erblickte den Kammerdiener.

— Wollen Sie zu mir, mein Freund? fragte René.

— Ja, mein Herr, erwiderte der Diener, der...

Herr Graf, dem ich auf der Stelle Ihre Karte und Ihren Brief einhändigte, befaß mich, Ihnen nachzulaufen...

Schon dachte René, der Chevalier hat sich nicht über die Wirkung getäuscht, die sein Brief hervorbringt.

Und laut sagte er hinzu:

— Ich folge Ihnen.

Einen Augenblick später trat er in einen kleinen Salon, wo Maxime ihn erwartete...

Der kleine Salon veränderte in seiner Ausstattung einen ausgeprochenen Geschmack und war dennoch von bewundernswürdiger Einfachheit.

Einige Sessel und ein breiter Divan, mit demselben Sammet überzogen, bildeten das ganze Meublement des Zimmers.

Kaum hatte René die Schwelle überschritten, als Herr von Dracy ihm entgegen kam...

— Sein Sie mir willkommen, mein Herr, und erlauben Sie mir, Ihnen wie einem Freunde, der Sie mir hoffentlich sein werden, die Hand zu drücken.

Dieser Titel, Herr Graf, würde mir unschätzbar sein, wenn Sie mir die Ehre geben wollten, ihn mir zu bewilligen, erwiderte René.

— Sie haben ihn schon, sagte Maxime, und ich ersuche Sie, sich von diesem Augenblicke an hier als zu Hause zu betrachten.

— Herr Graf, sagte der junge Mann, ganz bezaubert von diesem freundlichen Empfange, erlauben Sie mir, eine Bitte an Sie zu richten?

— Behn für eine.

— Und Sie versprechen mir, dieselbe offen zu beantworten?

— Ich verspreche es Ihnen, erwiderte Maxime, ein wenig erstaunt.

— Gestehen Sie mir, fuhr René fort, daß ich Sie unendlich geniere, und störe.

— Das werde ich Ihnen nicht gestehen, erwiderte Maxime lächelnd.

— Warum nicht? rief René, wenn das was Sie glauben, nicht wahr ist. Als ich den Brief meines alten Freundes, des Chevaliers, gelesen hatte, war ich entzückt, Sie empfangen zu können.

— Sie haben diesen Brief also, gelesen? fragte René.

Wohlthätig habe ich ihn mir überlesen, sagte Maxime, das reicht aber hin, um Ihren Namen kennen zu lernen...

— Erlauben Sie mir, fügte der Graf hinzu, daß ich den Brief unseres gemeinschaftlichen Freundes zu Ende lese.

Er trat an ein Fenster, dessen Gardine er zurückschlug.

Seine lebhafteste Helligkeit drang ins Zimmer. René benutzte dieselbe, um sich den Grafen genauer anzusehen.

Auf diesem regelmäßigen Gesicht lagen Adel und Verstand, Kraft und Energie.

Maxime vollendete seine Lectüre, er öffnete den Brief in die Tasche und wendete sich zu René um, dessen Gesicht er nun zum ersten Mal deutlich erblickte.

Die Wirkung des Blicks, den er auf den jungen Mann warf, war wunderbar.

Er öffnete den Mund, um zu sprechen, aber seine zitternden Lippen konnten keinen Laut hervorbringen.

Ein Act von Bestürzung malte sich auf seinem Gesicht.

Er ward sehr bleich, bleich wie ein Mann, der im Begriff ist zu sterben, und er würde zu Boden gefallen sein, wäre René nicht zu ihm gestürzt, hätte ihn gehalten und nach dem Divan geführt, auf den er ihn setzte.

Diese Schwäche dauerte nur einen Augenblick. Die Blässe des Herrn von Dracy verschwand allmählich.

Seine Blid ward ruhiger, blieb aber mit sonderbarer Starrheit auf René's Gesicht haften.

— Mein Gott! rief der Letztere unruhig, mein Gott, Herr Graf, was ist Ihnen denn?

— Ein mattes Lächeln spielte um Maximes Lippen. — Es ist nichts, gar nichts, erwiderte er.

— Indessen ist Ihnen unwohl, bemerkte der junge Mann.

— Ein wenig, murmelte Maxime, aber es geht schon vorüber.

Wirklich war die Blässe des Grafen jetzt ganz verschwunden und das Gesicht nahm seinen gewöhnlichen Ausdruck wieder an.

Anzeigen

Öffentliche Erwiderung!

Seit längerer Zeit bringen die hiesigen Zeitungen, Reklamen einer neu zu begründeten Actienbrauerei. Soweit dieselben die Rentabilität einer solchen Anstalt besprechen, soweit sie eine größere Billigkeit des dort zu liefernden Bieres, sowie eine bessere Qualität versprechen, soweit sie sich darüber auslassen, daß eine solche Anstalt ein Bedürfnis für Berlin ist, haben wir darauf nur zu entgegnen, daß wir jeder Concurrenz getroßt entgegen sehen, soweit diese offenbar durch eine hehelligste Feder hervorgezufenen Reclamen aber unsere Fabrikate als der Gesundheit gefährlich bezeichnen, ja sogar die Polizei auffordern, und zu überwachen, halten wir es für unsere Pflicht, diese Behauptung für eine Unwahrheit zu erklären.

Berlin, den 12. August 1857. Die Bestzer der hiesigen Bierbrauereien Berlins.

Sanz alter Rollen, Barinas, um damit zu räumen, a. Pp. 15 Sgr., Leipzigerstraße Nr. 68 a.

Ernst Vahl's Uhren-Handlung Mühlendamm No. 6. 2. Lager. Friedrichsstr. No. 112. Preis-Courante über 40 verschiedene Sorten gratis. Bei dem Princip, mit geringem Nutzen einen schnellen Umsatz zu erzielen, erlaube ich mir mein Uhrenlager en gros und en detail in geneigte Erinnerung zu bringen.

Für alte Uhren, Gold u. Silber wird der höchste Preis gezahlt, in der Uhrenhandlung Mühlendamm Nr. 6. Auch auf monatliche Abzahlung werden von einer der größten Handlungen nur gearbeitete Kleider zu den billigsten Preisen an solch Herren verkauft. Nach Scharenstr. neben Nr. 1 im Thorweg bei Neumann.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments like 'No.', 'Civil', 'Dienst', 'Berlin', 'No. 1', 'No. 2', 'No. 3', 'No. 4', 'No. 5', 'No. 6', 'No. 7', 'No. 8', 'No. 9', 'No. 10', 'No. 11', 'No. 12', 'No. 13', 'No. 14', 'No. 15', 'No. 16', 'No. 17', 'No. 18', 'No. 19', 'No. 20', 'No. 21', 'No. 22', 'No. 23', 'No. 24', 'No. 25', 'No. 26', 'No. 27', 'No. 28', 'No. 29', 'No. 30', 'No. 31', 'No. 32', 'No. 33', 'No. 34', 'No. 35', 'No. 36', 'No. 37', 'No. 38', 'No. 39', 'No. 40', 'No. 41', 'No. 42', 'No. 43', 'No. 44', 'No. 45', 'No. 46', 'No. 47', 'No. 48', 'No. 49', 'No. 50', 'No. 51', 'No. 52', 'No. 53', 'No. 54', 'No. 55', 'No. 56', 'No. 57', 'No. 58', 'No. 59', 'No. 60', 'No. 61', 'No. 62', 'No. 63', 'No. 64', 'No. 65', 'No. 66', 'No. 67', 'No. 68', 'No. 69', 'No. 70', 'No. 71', 'No. 72', 'No. 73', 'No. 74', 'No. 75', 'No. 76', 'No. 77', 'No. 78', 'No. 79', 'No. 80', 'No. 81', 'No. 82', 'No. 83', 'No. 84', 'No. 85', 'No. 86', 'No. 87', 'No. 88', 'No. 89', 'No. 90', 'No. 91', 'No. 92', 'No. 93', 'No. 94', 'No. 95', 'No. 96', 'No. 97', 'No. 98', 'No. 99', 'No. 100'.